

**Impulsbeitrag „Lernende Einrichtungen der Weiterbildung in
Umbruchsituationen“ (LEWUS)
zur Abschlusskonferenz des Projektes: „Professionalisierung und
Profilbildung in Weiterbildungsnetzwerken“ am 07.12.2006 in Potsdam
(Zusammenfassung)**

LEWUS ist ein bundesweit tätiges Modellprojekt in Trägerschaft des Institutes für Forschung, Fortbildung und Entwicklung e.V. (IFFE e.V.) an der FH Potsdam, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Die Laufzeit des Projektes ist: Februar 2006 bis Dezember 2008.

Projektziele:

- Profilbildung der Einrichtungen der Weiterbildung als wichtige Mitgestalter eines zukunftsfähigen Gemeinwesens und Förderer bürgerschaftlichen Engagements
- Profilierung auf den Ebenen: Themen, Kooperationen, Zielgruppen, Angebotsformen und „Lernorte“, Öffnung in den Sozialraum
- Unterstützung von Gestaltungskompetenz, Erhöhung der Bildungsbeteiligung

Projektansatz:

- LEWUS begleitet an exemplarisch ausgewählten Standorten Einrichtungen der Weiterbildung dabei:
 - vor Ort relevante Problemlagen aufzugreifen
 - die relevanten Akteure des Umfeldes in die Analyse vorhandener Potentiale einzubeziehen
 - auf der Grundlage gemeinsamer Aushandlungsprozesse lebensweltnahe Formen von Bildung im Kontext zivilgesellschaftlicher Handlungsfelder zu entwickeln und zu erproben
- Auf der Grundlage der praktischen Erfahrungen entwickelt LEWUS ein übertragbares Handlungskonzept zur Profilierung von Weiterbildungseinrichtungen (z.B. „Methodenkoffer“ mit praxiserprobten Methoden)

Stand der Projektarbeit/ bisherige Erfahrungen:

- Derzeit kooperiert LEWUS mit 3 Einrichtungen im Land Brandenburg (Volkshochschule Brandenburg an der Havel, Volkshochschule Frankfurt/Oder, Heimvolkshochschule am Seddiner See).
- Die Einbeziehung weiterer Einrichtungen im Bundesgebiet ist geplant.
- An den Standorten werden unterschiedliche Zugangsweisen erprobt, die sich aus den jeweiligen Kontexten ergeben.

Gemeinsamkeiten der Handlungsansätze sind:

- *Sozialraumorientierung:* Themen werden aus der Analyse von Problemlagen im Umfeld generiert, die Herangehensweisen sind kooperationsorientiert, d.h. sie zielen auf Kooperationen mit anderen Akteuren des Sozialraumes.
- *Prozessorientierung und regelmäßige Reflektion:* ergebnisoffener Lernprozess, Weiterentwicklung auf der Grundlage kontinuierlicher Reflektion der Arbeit (Evaluation).
- *Transferorientierung:* Erfahrungen und Ergebnisse („Produkte“) stehen anderen Einrichtungen zur Verfügung.

- *Ressourcenorientiert*: Bezug zur bisherigen Arbeit und Integration in das „Alltagsgeschäft“, Veränderungen entsprechend den vorhandenen (*knappen*) Ressourcen.

Handlungsebenen, die sich in der bisherigen Projektarbeit herauskristallisiert haben:

1. WB als Bildungsanbieter (Kundenorientierte Handlungsebene)
(*das bedeutet z.B.: Aufgreifen neuer Themen, Erschließung neuer Adressatengruppen, Entwicklung neuer Angebote in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Sozialraumes...*)
2. WB- Einrichtungen als Potential für kommunale Entwicklungen (Begleiter und Unterstützer kommunaler / regionaler Veränderungsprozesse), d.h. als aktiver Mitgestalter des Gemeinwesens
(*relevant sind dabei z.B.: Rollenfrage, Selbstverständnis, Fremdwahrnehmung z.B. im öffentlichen Raum und bei politischen Verantwortungsträgern*)

Fragestellungen:

Diese Art der Bedarfsorientierung setzt einen Perspektivwechsel voraus. Dabei kommen Fragen ins Blickfeld wie:

- Welche kommunalen/regionalen/gesellschaftlichen Entwicklungen können als Lernanlässe aufgegriffen werden?
- Wie können diese aufgegriffen werden?
- Welche anderen Akteure sind mit diesem Thema in welcher Weise beschäftigt?
- Wie können diese zu gegenseitigem Nutzen eingebunden werden?

Regionale Vernetzung setzt gemeinsame Zielsetzungen (z.B. *Förderung der Familienpolitik, Förderung Bürgerschaftlichen Engagements, Förderung von Identität*) voraus.

- Welche aktive Rolle können Einrichtungen dabei einnehmen? (z.B. *als Initiator von Expertenrunden oder indem sie sich in bestehende kommunale Vernetzungen „einklinken“*)
- Wie kann verdeutlicht werden, dass die WB Potentiale zur bildungsseitigen Begleitung kommunaler/regionaler/gesellschaftlicher Wandlungsprozesse bieten und damit ein wichtiger Standortfaktor sind?

Daran schließen sich weitere Überlegungen in die Richtung der Weiterbildungseinrichtungen an.

- Welche internen Veränderungsprozesse sind notwendig?
- Selbstverständnisklärung (*Welche Art von Dienstleistungsverständnis hat die Einrichtung und wie kommt dies zum Ausdruck?*)
- strukturelle Veränderungen, Ressourcennutzung (z.B.: *Werden die vorhandenen Potentiale ausgeschöpft? Braucht es veränderte Angebotsformen und andere „Orte“?*)
- Strategien der öffentlich wirksamen Selbstdarstellung (*Wie kann ein erweitertes Profil der Einrichtungen in der öffentlichen Wahrnehmung etabliert werden?*)

Beispiel VHS Frankfurt /Oder:

Die VHS Frankfurt (Oder) ist eine der Kooperationspartner im Projekt LEWUS. Hier werden einige wesentliche Punkte aus der bisherigen Projektarbeit aus der „LEWUS- Perspektive“ ohne den Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt.

Einige Punkte aus den von der VHS benannten Entwicklungsvisionen:

- Akzeptanz und Etablierung im Stadtraum der VHS als Einrichtung der kommunalen Daseinsfürsorge
- Einbeziehen der VHS in strategische Entscheidungen der Kommunalpolitik (öffentlicher Auftrag, in bestimmten Bereichen Angebote zu machen)
- Sicherung der Einrichtung
- Verdichtung der Vernetzung und Kooperationen, um zielgruppenorientierte Angebote entwickeln und realisieren zu können
- gemeinsame Programmentwicklung mit Kursleiter
- Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffnung in den Sozialraum bedeutet für die VHS unter anderem:

- Weiterbildung nutzbar machen für soziale Aufgaben
- Kompetenzen und Ressourcen anbieten
- Analyse der Strukturen und Ableitung von Strategien für Zusammenarbeit und /oder Abgrenzung, um Angebot der VHS an Entwicklungen in der Stadt anpassen zu können

Umsetzung:

Zunächst dient eine Umfeldanalyse der Erschließung des Umfeldes hinsichtlich relevanter Themen, Adressatengruppen und Angeboten anderer Einrichtungen. Sie bildet die Arbeitsgrundlage für mögliche Kooperationen zur Entwicklung neuer Angebote /Angebotsformen.

Als Instrument wird eine Datenbank entwickelt, die nach Praxiserprobung und entsprechender Anpassung anderen Einrichtungen als „Blanko-Datenbank“ zur Verfügung gestellt werden kann. Die Datenbank dient als analytisches Instrument und Strukturierungshilfe und soll ermöglichen, sich schnell zu gezielten unterschiedlichen Fragestellungen einen Überblick über Aktivitäten anderer Einrichtungen zu verschaffen und gezielt Kooperationen anschieben zu können (*zu bestimmten Fragestellungen können Daten verknüpft abgerufen werden z.B. adressatengruppenorientierte Angebote, Angebote in bestimmten räumlichen Kontexten*). Sie ist also als langfristig nutzbares Arbeitsinstrument für einen kontinuierlich notwendigen Anpassungsprozess an veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen konzipiert (*Analyseinstrument als Grundlage für Kommunikations- und Kooperationsprozesse- nicht als statistische Datenbank*)

Die Entwicklungsarbeit ist nicht nur ein technischer Prozess, sondern ein aktiver Klärungsprozess (*Dabei gilt es u. a. folgende Fragen zu beantworten: Was müssen wir wissen? Welche Kategorien machen Sinn? Die Datenbank bietet hier quasi das Medium für diesen Klärungsprozess.*)

Parallel dazu sind bereits zahlreiche Kontakte, z.B. zum Jugendamt, dem Haus der Begegnung, dem Freiwilligenzentrum, dem Eltern- Kind-Zentrum (EKZ), der Bibliothek, entstanden bzw. vertieft worden um gemeinsam neue, passgenaue Angebote zu entwickeln.

Johanna Gernentz

Mitarbeiterin im Projekt „Lernende Einrichtungen der Weiterbildung in Umbruchsituationen“ (LEWUS)

www.lewus.de